



Hansjörg Stützle bei seinem Vortrag im prall gefüllten Gewölbekeller des Tübinger Ratskellers.

Bild: Frieder Göhlich

Wird das Bargeld abgeschafft?

Finanzen Hansjörg Stützle befürchtet, dass Münzen und Scheine bereits in naher Zukunft der Vergangenheit angehören könnten – das interessierte in Tübingen viele. *Von Frieder Göhlich*

Das Bargeld befindet sich auf dem Rückzug – immer mehr Menschen bezahlen im Einzelhandel mit EC-Karte oder dem Smartphone. Diese Entwicklung gefällt jedoch nicht allen.

Ein großer Kritiker ist Hansjörg Stützle. Der Geldumgangscoach, wie Stützle sich selbst bezeichnet, sieht in diesem schlechenden Prozess gar bald eine komplette Abschaffung des Bargeldes. Am Dienstagabend hielt er im Tübinger Restaurant Ratskeller deshalb einen Vortrag unter dem Titel „Ende des Bargeldes – Nur eine Einbildung oder baldige Realität?“. Die Veranstaltung war mit 125 Besuchern so gut besucht, dass sie auf drei Räume verteilt werden musste und in zwei davon jeweils auf eine Leinwand projiziert wurde.

„Die Bargeldabschaffung ist meiner Meinung nach das letzte Mosaiksteinchen der totalen Kontrolle“, sagte Stützle. Nur wer die Gefahr der Bargeldabschaffung auch tatsächlich erkenne, könne zumindest versuchen, sich davor zu schützen und dagegen einzutreten. Für ihn würde das Ende des Bargeldes bedeuten, dass „eine Finanzdiktatur entsteht“.

Konkret würde sich das beispielsweise in einer digitalen Währung äußern. Eine solche wird momentan in der EU-Kommission in Form des E-Euros eifrig diskutiert. Nach den derzeitigen Plänen soll dieser in drei bis fünf Jahren die heutigen Münzen und Scheine digital ergänzen. Jeder Bürger hätte dann die Möglichkeit, über sein Smartphone auf ein eigenes Konto direkt bei der Europäischen Zentralbank zuzugreifen. Das birgt allerdings auch Gefah-

ren. Selbst wenn Gesetze vor einem Missbrauch der Nutzerdaten schützen, sind die elektronischen Konten einer ständigen Gefahr von Hackerangriffen – privat und staatlich – oder einem Ausfall des Energieversorgungs ausgesetzt.

Die Untersuchungsphase für die Einführung von digitalem Zentralbankgeld begann vor zwei Jahren und soll diesen Oktober abgeschlossen sein. Dann wird in der EU und den Mitgliedsstaaten über

„Scheine und Münzen sind Ihr Wahlzettel für das Bargeld.“

Hansjörg Stützle, Geldumgangscoach

weitere Schritte entschieden. Während Kommission und EZB bereits öffentlich versprochen, sie „werden alles daransetzen, dass Bargeld auch weiterhin in allen 20 Mitgliedsländern verfügbar ist“, gibt es Kritik an mangelnder Datensicherheit vom Bundesverband der deutschen Verbraucherzentralen. Vor allem bei Online-Zahlungen müsse die Privatsphäre besser geschützt werden, die EU müsse „noch nachbessern, damit der digitale Euro das Datensammeln stoppt. Anonymität beim digitalen

Bezahlen ist wichtig.“ Bereits heute ermögliche die Zweite EU-Zahlungsdienstrichtlinie Drittanbietern Zugriff auf Kontobewegungen der Kunden. „Die Gefahr ist groß, dass Verbraucherinnen und Verbraucher auf dieser Grundlage kategorisiert und bewertet werden“, warnen die Verbraucherschützer. Wer eine Daten nicht preisgeben möchte, würde in diesem Szenario von vornherein von Dienstleistungen ausgeschlossen. Es drohten „vollkommen durchleuchtete“ Verbraucher.

Für Hansjörg Stützle jedenfalls ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis in der gesamten EU das Bargeld abgeschafft wird. Geschehen werde dies allerdings nicht direkt von staatlicher Seite aus, sondern aus einem marktwirtschaftlichen Zwang heraus. Da die Wirtschaft an Giralgeld – also dem Geld, das auf den Konten liegt und bei Überweisungen genutzt wird – über Transaktionsgebühren deutlich mehr verdiene, sei es sowieso in ihrem Interesse, Kreditkarten oder kontaktloses Bezahlen mit dem Handy stark zu bewerben. Das Bargeld habe hingegen keine große werbetreibende Lobby hinter sich. Die Befürchtung dabei: Sollte der Anteil des Bargeldes in den Bezahlvorgängen auf unter 15 Prozent sinken, sei ein Erhalt der dafür nötigen Infrastruktur nicht

mehr wirtschaftlich für die Kreditinstitute.

Um diesem Ungleichgewicht entgegenzuwirken und die von ihm befürchtete Bargeldabschaffung aufzuhalten, gab Stützle dem Publikum am Ende noch ein paar Vorschläge mit auf den Weg. Jeder könne im Alltag etwas gegen diese Entwicklung tun. „Scheine und Münzen sind Ihr Wahlzettel für das Bargeld“, sagte er. Besonders diese Anregung stieß im Publikum auf viel Anklang.

Im Vorfeld war die Veranstaltung durch Flyer auch in etlichen Geschäften der Tübinger Innenstadt beworben worden. Conrad Heckmann, einer der Initiatoren von „Tübingen zahlt bar“, berichtet: „Die Aufgeschlossenheit unter den Geschäftstreibenden war sehr hoch.“ Die meisten hätten es ihnen erlaubt, die Flyer auszuliegen.

Auch bei der Veranstaltung seien einige Ladeninhaber gewesen, sagt Mit-Initiatorin Barbara Rongen, die auch im Vorstand des Tübinger Handel- und Gewerbevereins ist. „Die Banken machen es Ladenbesitzern und Gastronomen immer schwerer mit dem Bargeld“, beobachtet sie: „Den Banken ist das eher lästig.“ Was für die Mutter einer Jugendlichen hinzukommt: „Wenn Kinder nicht mehr lernen, mit echtem Geld umzugehen, laufen sie eher Gefahr, sich zu verschulden.“ Auch Erwachsene dürften schon erlebt haben, dass das Geld auf dem Konto sehr schnell futsch sein kann, wenn man alles nur noch geschwind per Karte und Klick zahlt.

Info Wegen des großen Interesses soll es nun in Tübingen einen Runden Tisch zum Thema geben; Kontakt per Mail: tuebingen-zahlt-bar@posteo.de.

Die Pandemie beschleunigte den Rückgang des Bargelds

Laut der Deutschen Bundesbank wurden 2021 rund 58 Prozent aller Bezahlvorgänge für Waren und Dienstleistungen in Deutschland

mit Bargeld getätigt. Zum Vergleich: Im Jahr 2017 lag dieser Wert noch bei 74 Prozent. Ein wichtiger Treiber dieses Prozesses ist die voran-

schreitende Digitalisierung. Aber auch die Corona-Pandemie beschleunigte die abnehmende Bedeutung von Scheinen und Münzen.